

Thema

Nach den Stadtberner Wahlen

Zersplitterte Bürgerliche, kompakte

Gemäss einer Smartvote-Analyse dominiert Mitte-links den neuen Berner Stadtrat deutlich. Im Unterschied zu gibt es bei den Parlamentsmitgliedern von GB und SP eine erstaunlich starke Parteidisziplin.

Bernhard Ott

Jetzt ist klar, warum Zwistigkeiten und öffentlicher Schlagabtausch in der Stadtberner Politik eher im bürgerlichen als im rot-grünen Lager stattfinden: Gemäss der sogenannten Smartmap (siehe Grafik) sind die «Parteiwolken» von SP und GB äusserst klein. Je kleiner die «Parteiwolke», desto geschlossener haben die Gewählten den Smartvote-Fragebogen beantwortet (siehe Kasten). In Bezug auf das äusserst kompakte und einheitliche Antwortverhalten der neun Stadtratsmitglieder des Grünen Bündnisses (GB) ist man daher schon beinahe geneigt, an die Ursprünge der Partei zu denken, die vor 25 Jahren aus der Sozialistischen Arbeiterpartei (SAP) und den Progressiven Organisationen Schweiz (Poch) hervorgegangen ist.

Die SP steht dem aber kaum nach. Die 23 Mitglieder der grössten Stadtratsfraktion haben in zentralen Sachfragen weit aus weniger divergierende Ansichten als die Vertreter der bürgerlichen Parteien. In Bezug auf die acht verbliebenen Mitglieder der freisinnigen Fraktion muss man nachgerade von einer «Explosion» der «Parteiwolke» sprechen. Das lange Oval der BDP wiederum manifestiert die Zerrissenheit der Stadtsektion einer Partei, die kantonal eindeutig konservativ positioniert ist. Das bürgerliche Lager als Ganzes zerfleddert auf der Smartmap gleichsam in alle Richtungen.

Die GLP rückt näher an die GFL

Smartvote-Darstellungen aus unterschiedlichen Wahlen können nicht direkt miteinander verglichen werden, da die Fragebogen unterschiedlich sind. Zudem hat die Berechnungsmethode für die Smartmap im letzten Jahr geändert. Trotzdem dürfte es nicht ganz aus der Luft gegriffen sein, dass die GLP, die 2008 noch Berührungspunkte mit der BDP aufwies, etwas nach links gerutscht ist und im Links-rechts-Schema etwa die Position von GFL und EVP einnimmt.

GLP-Fraktionschef Michael Köppli hat im gestrigen «Bund»-Interview das gute Einvernehmen mit der GFL betont und darauf hingewiesen, dass es punktuelle Absprachen auf der Ebene der Fraktionspräsidien gebe. Einer weiteren Annäherung dürften aber durch die linke Parteibasis und die Zugehörigkeit der GFL zu den Grünen Schweiz enge Grenzen gesetzt sein. Die GFL wiederum hat sich gegenüber 2008 der SP angenähert.

Damals lag sie gleichsam in «Äquidistanz» zur SP und zur GLP.

Offenheit für Mitte-Anliegen

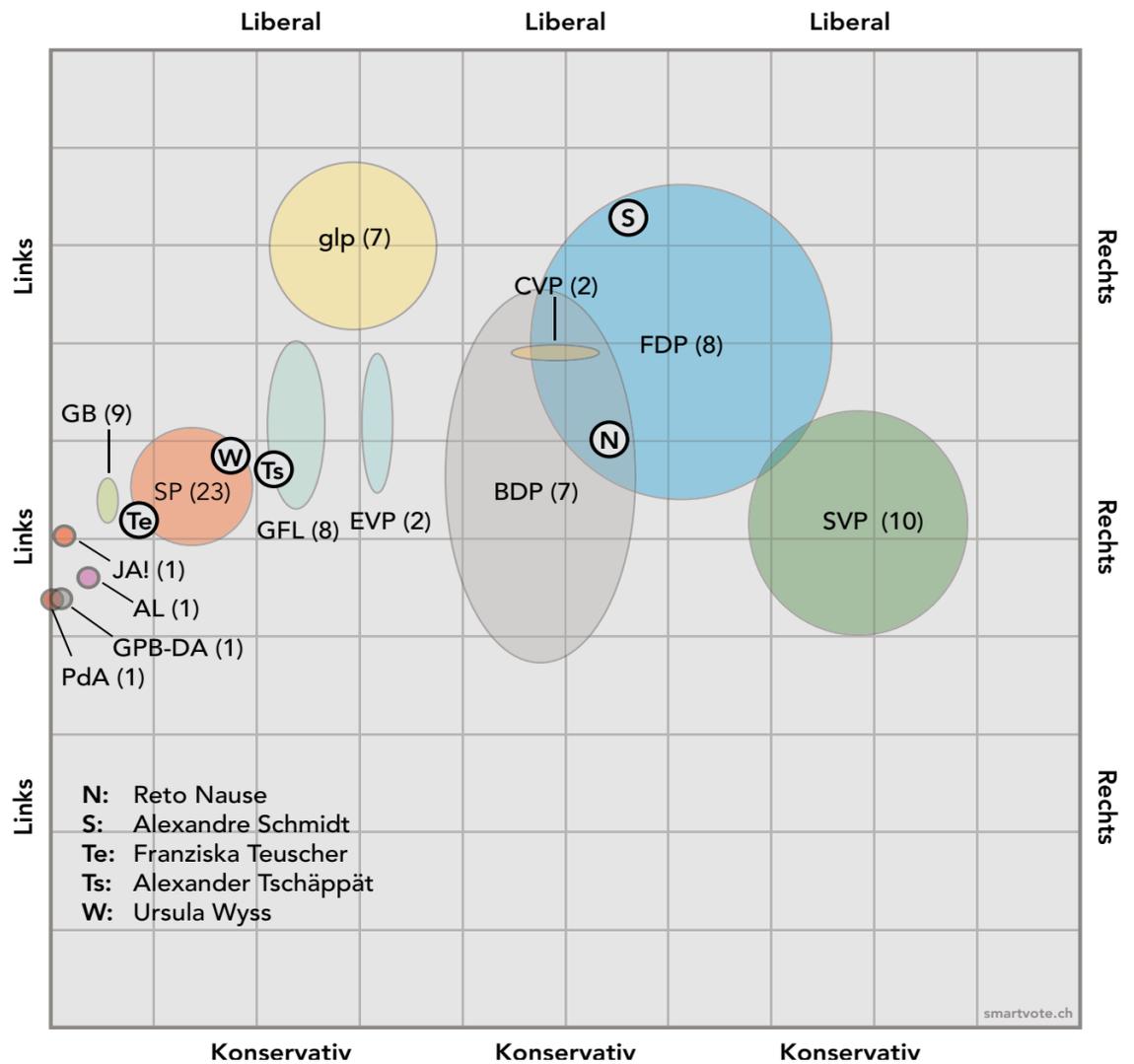
Im neuen Stadtrat ist sowohl die Mitte als auch die Linke leicht erstarrt. Bereits in der letzten Legislatur konnte sich Rot-Grün-Mitte (RGM) nicht immer durchsetzen und musste ursprünglich vertretene Positionen – zumindest punktuell – verlassen. Dies spiegelt sich auch in einer Auswertung von Schlüsselfragen der Fragebogen wider.

So stimmen 67 Prozent aller Mitglieder des neuen Stadtrats dem Wechsel zum Gutscheinsystem bei der Kinderbetreuung zu. Und knapp 54 Prozent befürworten eine Videoüberwachung problematischer Orte in der Stadt, zum Beispiel vor Sportstadien. Erstaunlich ist auch, dass 59,2 Prozent der neuen Parlamentsmitglieder einer Lockerung der Ladenöffnungszeiten bis werktags 20 Uhr oder samstags 19 Uhr zustimmen. Noch im August 2010 hatte der Stadtrat einen Vorstoss für längere Ladenöffnungszeiten abgelehnt. Damals ging es allerdings darum, dass sich der Gemeinderat beim Kanton für die Aufnahme der Stadt in die Liste von Tourismusorten einsetzen soll, die ihre Läden samstags und sonntags offen haben.

Tschäppät im Lager der GFL

Geht es ums «Eingemachte» wie die Förderung des gemeinnützigen Wohnungsbaus oder die Finanzen, hält aber der Burgfrieden bei RGM. Die jüngst eingereichte Wohn-Initiative links-grüner Kreise erzielt eine Zustimmung von 69,7 Prozent im neuen Rat. Eine Senkung des Steuersatzes von 1,54 auf 1,49 Einheiten wiederum lehnen 68,4 Prozent der Räte ab. Ein entsprechender FDP-Vorstoss, der Anfang Dezember im Stadtrat traktandiert ist, wird vom Gemeinderat befürwortet. Keine Links-rechts-Frage, aber trotzdem amüsant: 63,2 Prozent der Ratsmitglieder lehnen die Waldstadt Bremer ab.

Beim Gemeinderat fällt auf, dass Stadtpräsident Alexander Tschäppät (SP) in der GFL positioniert ist. Vor acht Jahren war er noch in der Schnittmenge von SP und GB positioniert. Alexandre Schmidt (FDP) steht nicht rechtsausen, sondern nimmt ähnliche Positionen wie der Mitte-Kandidat Reto Nause (CVP) ein. Linksausen im neuen Gemeinderat ist Franziska Teuscher (GB).



Die politische Landkarte des Parlaments

76 von 80 gewählten Stadträtinnen und Stadträten haben den Smartvote-Fragebogen ausgefüllt

Die Smartmap verortet anhand der Daten aus den Smartvote-Fragebögen die Parteien auf einer politischen Landkarte. «Links» steht für die soziale Umverteilung und den Ausbau des Sozialstaates. «Rechts» steht für Eigenverantwortung und die Betonung von Recht und Ordnung. «Liberal» steht für wirtschaftliche

und gesellschaftliche Freiheit. «Konservativ» für die Regulierung der Wirtschaft und die Bewahrung von Strukturen. Die Wahlen 2012 wurden mit einer neuen Methode berechnet. Bisher wurden die Fragen in einem Raum mit zwei Achsen und einer Skala von -100 bis +100 zugeteilt, was als subjektiv empfunden

wurde. Neu wird die Smartmap mit einem statistischen Modell (Korrespondenzanalyse) berechnet. Dieses presst die Kandidierenden nicht mehr ins Raster. Sie werden anhand der sich ergebenden Differenzen zwischen ihren politischen Profilen positioniert. So wird der Raum bei jeder Wahl neu definiert. (bob)

Grünes Bündnis stellt erste reine Frauenfraktion im Stadtrat

Weil Hasim Sancar in den Grossen Rat wechselt, besteht die GB-Fraktion im Stadtrat künftig ausschliesslich aus Frauen – die Partei selbst findet das nicht ideal.

Timo Kollbrunner

Corinne Schärer tritt zum Ende der laufenden Session aus dem Grossen Rat zurück (siehe Seite 25). Hasim Sancar, der am Sonntag mit 7775 Stimmen auf der GB-Liste mit dem zweitbesten Resultat hinter Aline Trede als Stadtrat wiedergewählt wurde, wird ihren Sitz erben. Er freue sich «sehr über diese Chance», sagt er. In acht Jahren intensiven Politisierens in der Stadt habe er viele Erfahrungen gesammelt, «die ich in den Grossen Rat mitnehmen kann». Dort wird Sancar, anders als bisher, dem Minderheitslager angehören.

Weil die Philosophie des Grünen Bündnisses keine Doppelmandate vorsieht, tritt Sancar per Ende Jahr aus dem Stadtrat zurück. Seinen Platz im Stadtrat wird wohl Franziska Grossenbacher einnehmen. Sie werde sich noch Gedanken machen und abklären, wie das Mandat mit ihrer Arbeit als Geografin zu vereinbaren sei, sagt sie: «Aber ich tendiere

dazu, den Sitz zu übernehmen. Ich wäre gerne Stadträtin.» Falls Grossenbacher den Sitz von Sancar im Stadtrat übernimmt und falls Sabine Baumgartner, die auf dem ersten Ersatzplatz gelandet ist, wie vorgesehen Aline Trede beerbt, welche ihrerseits für Franziska Teuscher in den Nationalrat nachrutscht, dann bedeutet dies: Alle neun Sitze des Grünen Bündnisses im Stadtrat werden künftig von Frauen besetzt.

Hat es das schon einmal gegeben, eine reine Frauenfraktion? Stadtratssekretär Daniel Weber sagt auf Anfrage, er könne das nicht mit hundertprozentiger Sicherheit ausschliessen, ohne es erst vertiefter abzuklären. «Aber uns wäre aus der Vergangenheit keine reine Frauenfraktion bekannt – und schon gar nicht in dieser Grösse.» Dass alle Mitglieder einer neunköpfigen Fraktion Frauen seien, «das ist sicher sehr aussergewöhnlich».

«Gemischte Fraktion wäre besser»

«Es ist eine Tatsache, dass unsere Wähler vor allem Frauen wählen. Aber es ist nicht so, dass Männer bei uns keinen Platz haben», sagt die designierte Stadträtin Franziska Grossenbacher, die auch im Leitenden Ausschuss der Partei sitzt. Sie sagt aber auch: «Vielleicht müsste man sich schon Gedanken machen, wie

man künftig wieder Männer aufbauen kann.» Auch der abtretende Hasim Sancar sagt: «Ich fände es besser, wenn mindestens zwei Männer in der Fraktion wären.» Im bürgerlichen Lager seien Männer in der Überzahl, und eine reine Frauenfraktion sei «sicher nicht per se negativ. Aber eine gemischte Fraktion wäre besser.»

Das Grüne Bündnis sei mit der Strategie erfolgreich, Frauen zu fördern, «und ich finde, da gibt es nach wie vor Handlungsbedarf», sagt Sancar. Aber vielleicht müsse die Partei künftig «etwas sensibler vorgehen, damit auch Männer unterstützt werden», und diese etwa vor Wahlen «etwas früher ins Spiel bringen». Allerdings müssten sich die Män-

«Ich fände es besser, wenn mindestens zwei Männer in der Fraktion wären.»

Hasim Sancar, Noch-Stadtrat des GB

ner auch stärker ins Zeug legen – wobei er nicht sicher sei, «ob das viel ändern würde». Denn, das sagt auch Sancar: «Unsere Wähler bevorzugen Frauen.»

«Starke Frauen – stark gewählt»

Die Parteipräsidentin Natalie Imboden sagt, das Wahlergebnisse habe sie «ein wenig überrascht». Denn anders als bei früheren Wahlen hat das Grüne Bündnis diesmal eine Liste präsentiert, auf der fast so viele Männer wie Frauen kandidierten: 19 Männer, 21 Frauen. Aufgeführt waren sie alphabetisch, erst die Bisherigen, dann die Neuen. Doch gewählt wurden – bis auf Sancar – nur Frauen. Auf den Plätzen 21 bis 40 finden sich 15 Männer und 5 Frauen.

Ihre Partei habe eine ausgeglichene Liste vorgelegt, aber «unsere Wählerinnen und Wähler wählen offensichtlich gezielt qualifizierte Frauen», sagt Natalie Imboden. «Wir haben starke Frauen, die stark gewählt werden. Gerade auch von Männern.» Imboden betont aber auch, das Grüne Bündnis wolle «keinesfalls eine Frauenpartei werden». Auch sie fände es grundsätzlich besser, wenn die Stadtratsfraktion aus Frauen wie aus Männern bestehen würde. Aber das werde sich von selbst wieder ergeben. «Wir haben vor und hinter den Kulissen engagierte Männer in der Partei.»

Stadtrat Bernburger stärker vertreten

Öffentlich Einfluss auf die städtische Politik nehmen die Bernburger äusserst selten, wurden doch die Strukturen von Burggemeinde und Stadt bei der Neuorganisation des Gemeindegewesens 1833 getrennt. Und doch engagieren sich Berner Bürger auch auf städtischer Ebene. Bei den Stadtratswahlen etwa haben sie ihren Einfluss über Nacht massiv verstärkt: Sassen zu Ende der Legislatur mit Philipp Kohli (BDP), Manuel C. Widmer (GFL) sowie Bettina Stüssi und Nicola von Greyerz (beide SP) vier Bürger-Mitglieder in Berns Legislative, sind es mit Karin Hess-Meyer und Peter Bernasconi (beide SVP) sowie Lilian Tobler Rüetschi (GLP) nun sieben. Mit dem als Gemeinderat gescheiterten wären es sogar acht gewesen, doch Schori verzichtet auf den Sitz.

Im Vorfeld der Wahl empfahl die Burggemeinde 16 Kandidierende aller Parteien in einem Brief an ihre Mitglieder. Während die Bernburger im Stadtrat nun drei bürgerliche und vier rot-grüne Mitglieder stellen, gehören die Bürgervertreter im Grossen Rat mit Irene Marti Anliker, Nadine Masshardt und Michael Aebersold (alle SP) sowie Barbara Mühlheim (GLP) und Vania Kohli (BDP) entgegen der weitläufigen Meinung mehrheitlich links-grünen Parteien an. (sat)